

Wir feiern Jubiläum!

* Jetzt nur noch bis zum 31.10.2023

1 Brillenglas gratis*

* beim Kauf Ihrer neuen Brille.
Ausgenommen sind Aktionsangebote.
Befristet bis 31.10.2023



und zusätzlich

90 CHF Rabatt auf die Fassung**

** Keine Auszahlung von Differenzbeträgen und keine Anrechnung auf die Gläser möglich.
Befristet bis 31.10.2023

200 CHF Rabatt auf Hörgeräte*

Tobler – Einsteiger

Erleben Sie die neueste Technologie...

... zu fairen Preisen.



Oticon Zircon 2 miniRITE

1150 CHF
pro Gerät

Tobler – Basic

Alle Vorteile eines Akkus...

... kompakt und diskret in Ihrem Gehörgang.



Starkey Evolv 1200 ITE R

2050 CHF
pro Gerät

Tobler – Komfort

Mit harmonischem Klangbild...

... wieder zu wahren Musikgenuss.



Bernafon Alpha XT 5 MNR T

2440 CHF
pro Gerät

Tobler – Premium Plus

Das Hörsystem, das Ihnen die Welt öffnet...

... nun mit leistungsstarkem Lithium-Ionen-Akku.



Oticon Real 1 miniRITE R

3900 CHF
pro Gerät

Wir feiern Jubiläum!

Alle Preisangaben inklusive Anpassung und Serviceleistungen
*Befristet bis 31.10.2023, Rabatt nur einmal pro Hörgerätekauf

www.tobler-optik.ch

3600 Thun • Rampenstrasse 1 • Tel 033 - 222 17 93
3604 Thun • im Zentrum Oberland • Tel 033 - 335 17 93
3011 Bern • Bubenbergrplatz 11 • Tel 031 - 311 65 39

Tobler

Optik • Hörgeräte

Mit Pinsel und Schweissgerät

Doppelausstellung in Wattenwil Kraftvolle Gemälde und Plastiken aus Alteisen zeigt die Stiftung Fred und Cécile Zimmermann im Dachgeschoss des alten Dorfschulhauses.



Roger Streit mit einer Auswahl seiner schrägen Vögel im Ausstellungsraum der Stiftung Fred und Cécile Zimmermann in Wattenwil. Fotos: Marc Imboden



Schwalben im Flug: Urs Aebersold mit einem seiner Gemälde im Ausstellungsraum der Stiftung Fred und Cécile Zimmermann in Wattenwil.

Marc Imboden

So unterschiedlich wie ihre Werke sind auch die beiden Künstler, die bis am 17. Dezember ganz oben im alten Dorfschulhaus ausstellen: Hier der 65-jährige, selbstständige Alteisenplastiker Roger Streit aus Burgistein, dort der 35-jährige Selfmade-Maler Urs Aebersold aus Gurzele, der als Detailhandelsfachmann bei der Landi Thierachern arbeitet. Streits Schaffen ist unter der Marke «Schräge Vögel» bekannt. Die Tieren sind aus Metallteilen zusammengesetzt, die der Künstler seit 25 Jahren in kleinen Entsorgungshöfen und Werkstätten findet: Zinken von ausgereinigten Mistgabeln, Kugellager von schrottreifen Landmaschinen, verrostete Armierungseisen – Roger Streit trägt alles zusammen, was sich irgendwie verwenden lässt. In der alten Käserei in Burgistein Dorf, wo er mit seiner Partnerin

seit 13 Jahren lebt, fügt er die Elemente mithilfe von Schweissgerät und Bohrmaschine zu Kreaturen zusammen, die den Leuten mit ihrer skurrilen Mimik unweigerlich ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

Heiter und ernst

Doch Streit kann nicht nur lustig. Auch die ernstesten Seiten des

«Nun kann ich die Kurse zum Glück wieder anbieten. Und hier in Wattenwil ausstellen zu dürfen ist natürlich optimal.»

Roger Streit
Alteisenplastiker

Daseins – etwa die Stationen des Lebens zwischen Geburt und Tod – finden Eingang in sein Schaffen. Zurzeit hat der Vater der schrägen Vögel wieder Wind unter den Flügeln. Die Restriktionen während der Pandemie führten zwar nicht zu einem künstlerischen und wirtschaftlichen Grounding; sie machten ihm aber das Leben schwer, da er nicht verkaufen und auch keine Schweisskurse durchführen durfte, bei dem die teilnehmenden Laien sich ihren ganz persönlichen schrägen Vogel zusammenbauen. «Nun kann ich die Kurse zum Glück wieder anbieten», sagt er. «Und hier in Wattenwil ausstellen zu dürfen, ist natürlich optimal.» Bisher zeigte er seine Werke entweder in seinem Skulpturengarten in Burgistein Dorf oder an Weihnachts- und Bauernmärkten.

Roger Streit ist ein Senior-künstler, dessen Werke meist leicht und jugendlich daherkom-

men. Urs Aebersold ist das genaue Gegenteil: jung an Jahren, aber mit einem sicheren und kräftigen Pinselstrich, der den Anschein macht, von einer alten und erfahrenen Hand zu stammen. «Sie sind nicht der Einzige, der diesen Eindruck hat», sagt der Künstler zum Journalisten. «Viele Leute sind erstaunt, wenn sie erst meine Bilder und dann mich selber zu Gesicht bekommen.»

Vom Vater zum Sohn

Vielleicht liegt es daran, dass Urs Aebersolds künstlerischer Mentor einiges älter ist als er. Denn sein Vater war ihm sowohl Vorbild als auch Inspiration. Der Holzschnitzer lehrte seinen Sohn nicht nur die Freude an der Gestaltung, sondern vermittelte ihm auch die Faszination der heimischen Tier- und Bergwelt. «Mein Ziel war es stets, ihn zu übertreffen», erinnert sich Urs Aebersold heute.

«Viele Leute sind erstaunt, wenn sie erst meine Bilder und dann mich selber zu Gesicht bekommen.»

Urs Aebersold
Maler

Berge und Tiere bringt er mit Acrylfarbe auf die Leinwand, wobei er den Pinsel für das eigentliche Objekt benutzt und den Spachtel für den Hintergrund. Dadurch gelingt es ihm, den Charakter von Bergen und heimischen Tieren wie Rinder, Bären, Steinböcke und Gämsen präzise herauszuarbeiten, ohne durch ei-

nen detailliert gestalteten Hintergrund von den Hauptdarstellern abzulenken.

Intensiv widmet sich Urs Aebersold der Malerei seit zehn Jahren. Damals musste er sich aus gesundheitlichen Gründen neu orientieren, und in der Zeit zwischen dem alten und dem neuen Beruf hatte er viel Musse, um sich mit Youtube-Tutorials und Kursen bei der Migros-Klubschule künstlerisch weiterzubilden.

Die Doppelausstellung im Dachgeschoss des alten Dorfschulhauses in Wattenwil dauert noch bis 17. Dezember. Geöffnet ist sie jeweils am Sonntag von 14 bis 17 Uhr. Die beiden Künstler werden an folgenden Tagen vor Ort sein und sich mit dem Publikum bei Kaffee und Kuchen unterhalten: Urs Aebersold am 8. Oktober und Roger Streit am 12. November. Weitere Infos: www.zimmermann-stiftung-wattenwil.ch

Kolumne

Wer bin ich und wenn ja, wie viele?

«Wer bist du?» Die Frage trifft mich unvorbereitet. Eigentlich wollte ich nur schnell mein Fahrrad an die Mauer der Ferienpension lehnen. Da steht er mir plötzlich im Weg, dieser kleine Junge. Wie ein Pilz aus dem Boden gewachsen. Aus dunklen Augen schaut er mich prüfend an und fragt ohne Scheu: «Wer bist du?» Puh, gute Frage, denkt es mir spontan. Aber der Kleine kann ja nicht wissen, wie oft ich mir die Frage auch schon stellte, so nach dem Motto: «Wer bin ich und wenn ja, wie viele?» Seine Frage ist klar und eindeutig. Also antworte ich ganz unphilosophisch: «Irene. Und wer bist du?» «Samuel.» Und schon fragt er weiter: «Wohnst du hier?» Seine Neugier ist so entzückend wie rührend. «Nein, aber schau, da hinten.» Mit ausgestrecktem Arm zeige



Irene Graf ist Geschichtenerzählerin und Verlagsleiterin. Sie wuchs in Steffisburg auf und lebt in Adelboden.

ich ihm, wo ungefähr mein Zuhause ist.

Es ist nur ein Hauch eines Wimpenschlags, in welchem ich die längst bekannte Umgebung durch seine Augen sehe und mir bewusst wird, wie schön es hier eigentlich ist. Seltsam, wie leicht man solche Dinge als selbstverständlich hinnimmt. Ich frage den Jungen, ob es ihm hier bei uns in Adelboden, in den Ferien, gefällt. «Ja!» Er strahlt, als hätte er soeben im Lotto gewonnen. Samuel ist ein glückliches Kind, denke ich still für mich. Noch ohne Last und Ballast.

Wer wie ich in einem Touristenort lebt, ist beinahe täglich mit Menschen in Kontakt, die gerade Ferien machen. Und immer wieder frage ich mich: Wie und wann wird aus einem gewöhnlichen Menschen ein Tourist? Also die Sorte Tourist, die man auf den ersten Blick erkennt. Und das nicht etwa wegen roter Kniesocken oder übertriebener Outdoor-Ausrüstung. Nein, es ist eher ihre Art zu gehen oder anzustehen. Es ist die verträumte Selbstvergessenheit, mit der Mann mitten auf der Hauptstrasse herumlümmelt. Es ist die Unverfrorenheit, mit der Frau Früchte im Laden befummelt, wie sie es sich daheim, im Laden und diese «jetzt-komme-ich-nachmir-die-Sintflut-schliesslich-habe-ich-Urlaub-Attrüde». Wann genau passiert die Verwandlung? Schon beim Kofferpacken? Irgendwo unterwegs? Oder erst nach dem ersten Schnarcher im

Ferienbett? Und dann die schlimmste aller Fragen: Bin ich auch so? Die Antwort auf die Frage: «Wer bin ich und wenn ja, wie viele?» könnte im spezifischen Fall also heissen: mindestens zwei. Nämlich Alltagsmensch und Touristin.

Aber bei genauerem Hinsehen sind wir doch alle mehr als eine, nicht wahr? Manchmal auch alles in einem, so widersprüchlich wie unmöglich, aber zum Erötten wahr. Wir sind Senior und Kindskopf. Klimaschutzlerin und Reisefütle. Sportler und Couchpotato. Nächstenliebender und Zuwanderungsgegner. Veganerin und Eiertätschfänin. Wasserpreddiger und Weintrinker. Dazu sind wir Weltmeister im Etikettieren der anderen. Meist reicht ein Blick, um zu wissen, wer, wie und was das Gegenüber sei.

Wie bei Samuel. Genau, die kleine Gwungernase, das glück-

liche Ferienkind. Noch ohne Last und Ballast, so lautete dem Etikett. Wie falsch ich damit lag, sollte ich erst ein paar Tage später erfahren. Samuel genoss zwar gerade mit seiner Mutter eine Woche geschenkte Ferien, zusammen mit einer Gruppe von Kindern, die sein Schicksal teilen. Kinder, die, zusammen mit ihrer Familie, schon eine Woche Last zu tragen haben: Der Vater sitzt im Gefängnis.

Wer dieser Samuel wirklich ist, das konnte ich in unserer kurzen Begegnung nicht herausfinden. Aber das war auch gar nicht nötig. Er strahlte in diesem kurzen Moment eine Freude, gesunde Neugier und Begeisterung aus, die mich tief in Herzen berührte. Vielleicht jetzt kein typischer Tourist, aber ein von Herzen willkommenen Gast.

info@mundartverlag.ch
redaktion@bom.ch

Nachrichten

1300 Lernende im sportlichen Wettstreit

Thun Der Sporttag der Gymnasien und Fachmittelschule bot «eine breite Palette an Bewegungsangeboten», wie es in einer Mitteilung heisst. Rund 1300 Schülerinnen und Schüler nahmen am Programm teil. Die jüngsten Jahrgänge traten klassenweise in spielerischen Disziplinen wie «Basket-Slam-Dunk», Wasserstafette oder Seilziehen an. Schülerinnen und Schüler im zweiten Ausbildungsjahr hatten die Wahl aus einem Workshop-Angebot, darunter Klettern, Boxen, Yoga, Pumptrack oder Wassersportarten. In Leichtathletik-Disziplinen massen sich derweil Schülerinnen und Schüler des zweitältesten Jahrgangs. Die Sieger dieses Wettbewerbs waren Laia Marti (25fD) und Hanno Friedli (25gF). Ebenfalls im Stadion Lachen versuchten sich Klassenteams im Staffellauf. Die Abschlussklassen absolvierten schon vorher einen Triathlon, am Sporttag standen für sie Spielturniere auf dem Programm. (PD)